

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1889

11.7.1889 (No. 187)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 11. Juli.

№ 187.

Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Voranschlagung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1889.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelber frei.

Dichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 10. Juli.

Nach Bagamoyo und Saabani hat der deutsche Reichskommissar Wismann nun auch den von beiden Punkten weiter nördlich gelegenen wichtigen Hafenplatz Pangani wieder in die Gewalt der Deutschen gebracht und die Genugthuung über seinen jüngsten Waffenerfolg wird dadurch erhöht, daß diesmal deutscherseits keine Menschenverluste zu beklagen sind. Es scheint, daß das Feuer der Schiffkanonen, welches die Landung der Wismann'schen Mannschaften vorbereitete, hingereicht hat, um die Aufständischen zum Rückzug zu veranlassen. Die uns heute Mittag über die neueste Aktion Wismann's zugegangene Meldung lautet: „Aus Sansibar wird dem Reuter'schen Bureau gemeldet, Hauptmann Wismann habe gestern Pangani angegriffen und dasselbe nach einer Beschiesung des Platzes durch die Geschütze ohne Verlust besetzt; die Eingeborenen zogen sich zurück.“ Nach anderen Mittheilungen desselben Bureaus aus Sansibar wird Wismann zunächst auf die Wiederherstellung geordneter Zustände längs des Küstenstriches zwischen Pangani und Dar-es-Salam bedacht sein und erst, wenn hier Frieden geschaffen und der Handel wieder eröffnet ist, zur Pacifizierung des südlicheren Küstengebietes schreiten. Der deutsche Reichskommissar geht durchaus systematisch, energisch ohne Ueberstürzung und ohne Zersplitterung der Kräfte vor und seinem umsichtigen Auftreten ist es gelungen, den Eingeborenen alle Stützpunkte des Aufstandes an der Küste zu entziehen.

Trotzdem der nächste böhmische Landtag wesentlich anders als der bisherige zusammengesetzt sein wird, tröstet das Altzechenblatt „Glas Naroda“ sich über die Wahlüberlegenheiten seiner Partei mit dem Gedanken, es sei dafür gesorgt, daß die jungzechischen Bäume nicht in den Himmel wachsen. Die Jungzechen werden im günstigsten Falle 47 Mann hoch ihren Einzug in den Landtag feiern. Diesen ständen 50 altzechische und 70 Großgrundbesitzern, ferner fünf Birlikstimmern gegenüber. Falls die Deutschen in den Landtag eintreten und in manchen Fragen mit den Jungzechen stimmen sollten, wäre nach dem genannten zechischen Blatt dies noch immer nicht die Majorität, da die Deutschen, welche über 70 Mandate verfügen, mit den Jungzechen zusammen nur 117 Stimmen zählen würden, während Altzechen, Großgrundbesitzer und Birlikisten zusammen 124 Stimmen besitzen werden. Die regierungsfreundlich gesinnten Wiener Blätter drucken mit Genugthuung einen Artikel des „Pester Lloyd“ über die böhmischen Landtagswahlen ab und empfehlen denselben den gemäßigten Parteien in Böhmen zur Beherzigung. In dem Artikel wird ausgeführt, die gemäßigten Parteien müßten sich wappnen gegen den Ansturm der extremen Elemente; so verlange es das Parteiinteresse, so verlange es das Lebensinteresse des Staates. Der Sieg der Jungzechen dürfe also keineswegs die Wirkung haben, daß auf den Ausgleich zwischen den beiden Nationalitäten Böhmens

verzichtet wird, vielmehr sei gerade infolge des Vordringens des jungzechischen Elementes die Verständigung zwischen den gemäßigten Parteien zu einer noch dringenderen Nothwendigkeit geworden. Keine der beiden Parteien, weder die gemäßigte deutsche, noch die altzechische könne jetzt noch hoffen, die andere vollständig zu besiegen und an die Wand zu drücken; die Fortführung des jungzechischen Entwicklungsprozesses bedrohe beide Parteien mit Verlust und beide Parteien seien auf gegenseitige Nachgiebigkeit angewiesen. Das ist sicherlich eine bemerkenswerthe und berechtigte Mahnung; aber wird man in Böhmen unter dem Nachhall einer außerordentlich heftigen Wahlbewegung dieser Stimme aus der ungarischen Hauptstadt auch aufmerksames Gehör schenken? Die Sprache der altzechischen Blätter gibt wenig Grund zu der Erwartung, daß man auf dieser Seite aus den böhmischen Wahlergebnissen dieselben Konsequenzen ziehen wird wie das ungarische Blatt; man braucht nur auf die altzechischen Zeitungsäußerungen zu verweisen, die wir im letzten Dienstagsblatte angeführt und die auch eine energische Zurückweisung im Wiener „Fremdenblatte“ erfahren haben.

Deutschland.

* Berlin, 9. Juli. Nach einer telegraphischen Mittheilung aus Bergen unternahm Seine Majestät der Kaiser gestern eine Rundfahrt durch den dortigen Hafen und stattete dem englischen Admiralschiff „Northumberland“ einen Besuch ab. Heute Morgen 9 Uhr verließ die Kaiserjacht „Hohenzollern“ den Hafen unter dem Salut der norwegischen und britischen Schiffe, während Musikkapellen die deutsche Nationalhymne spielten. Der Kaiser stand auf der Kommandobrücke. Das Wetter ist schön.

Der „Kreuzzeitung“ meldet man aus Athen, nach dort eingetroffenen Nachrichten aus Berlin, denen ein offizieller Charakter beigelegt wird, sei der Tag der Vermählung des griechischen Kronprinzen mit der Prinzessin Sophie von Preußen auf den 6. Oktober (nach dem deutschen Kalender auf den 18. Oktober) festgesetzt. Die Reise der Herrschaften würde, der „Kreuzzeitung“ zufolge, in der Weise vor sich gehen, daß Prinz Heinrich von Preußen mit seiner Gemahlin sowie in Begleitung des Erbprinzen von Sachsen-Meinungen mit Gemahlin gegen Mitte September von Kiel an Bord eines deutschen Kriegesgeschwaders aufbräche, welches aus den Kanzenerschiffen „Hohenzollern“, „Kaiser Wilhelm“, „Prinzessin Irene“, „Preußen“ und zwei kleineren Schiffen bestehen würde. Das Geschwader werde nach seiner Umfahrt durch den Atlantischen Ozean in einem Hafen des Mitteländischen Meeres vor Anker gehen, von wo aus die Kaiserin Friedrich mit der Prinzessin Sophie und den beiden Prinzessinnen Viktoria und Margarethe an Bord des „Hohenzollern“, der Kaiser und die Kaiserin an Bord des „Kaiser Wilhelm“ nach Griechenland überfahren würden. Ein griechisches Geschwader werde dem deutschen entgegenfahren. Sodann nimmt man an, daß Kaiser Wilhelm einen Tag später von dem italienischen

oder österreichischen Hafen aufbrechen werde, sodaß er auch im Piräus einen Tag später als die Prinzessin eintreffen wird und somit der letztern die Ehren des Empfanges am ersten Tage allein zu Theil werden. Eine Bestätigung dieser Meldungen fehlt bis jetzt noch, ebenso für die nachstehenden Mittheilungen der „Nat.-Ztg.“, welche bezüglich des Ehekontraktes Folgendes berichtet: „Der Ehekontrakt des Kronprinzen von Griechenland und der Prinzessin Sophie, der Tochter Kaiser Friedrichs, ist in der verflochtenen Woche unterfertigt worden. Die Prinzessin erhält eine Mitgift von zwei Millionen Mark, welche Summe den Erbtheil der Prinzessin von ihrem verstorbenen Vater bildet. Die Prinzessin erhält jedoch nur die Nutzung der Summe, und ferner von der Kaiserin Friedrich eine Mitgift von hunderttausend Mark, wobei jedoch das Erbrecht der Prinzessin nach ihrer Mutter vollständig intakt bleibt.“ Der Vollständigkeit der Berichterstattung wegen geben wir aber auch diese Mittheilungen wieder.

Der kaiserliche Botschafter in Konstantinopel, v. Radomiz, ist von dem ihm bewilligten Urlaub auf seinen Posten zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Botschaft wieder übernommen.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ meldet: Der Großherzoglich badische Bevollmächtigte zum Bundesrath, Ministerialrath Scherer, welcher die Geschäfte der hiesigen Großherzoglich badischen Gesandtschaft während der Dauer der Beurlaubung des Großherzoglich badischen Gesandten, Freiherrn v. Marschall, stellvertretungsweise wahrnimmt, hat einen kurzen Urlaub angetreten. Während der Abwesenheit desselben von Berlin wird der hiesige königlich bayerische Gesandte, Graf v. Lerchenfeld-Köferring, die Führung der Geschäfte übernehmen.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bemerkt zu der Meldung einiger Blätter, wonach der Schweizerische Bundesrath beabsichtige, demnächst seine Noten an die deutsche Regierung im Berner Bundesblatt erscheinen zu lassen, daß die Schweizer Regierung damit einem dießseits geäußerten Wunsche entgegenkommen würde, damit die öffentliche Meinung sich nach vollständiger Kenntniß des Sachverhalts selbst ein Urtheil bilden könne. Wenn es nicht dem diplomatischen Brauche widerspräche, so würde die Veröffentlichung der schweizerischen Depeschen hier gewiß bereits stattgefunden haben.

Den „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge sind einige Personalveränderungen in den Eisenbahnabtheilungen des Arbeitsministeriums erfolgt. Die Abtheilung für die technischen Angelegenheiten der Verwaltung der Staatseisenbahnen ist zwar unverändert geblieben, der Abtheilung für die Verkehrsangelegenheiten der Staatseisenbahnen sind jedoch das Tarifwesen, das Betriebsreglement, die Fahrpläne, die WagenDisposition und die übrigen Angelegenheiten des Verkehrs einschließlich des Militärverkehrs und der Zollsachen unter Leitung des Ministerialdirektors Fleck zugetheilt worden. Die übrigen Verwaltungsangelegenheiten sind zugleich mit der Staatsaufsicht über die Privatbahnen der Abtheilung für die Staatsaufsicht über die Privatbahnen und für die allge-

Tante Hauptmann.

Nachdruck verboten.

9) Von Th. Almar. (Fortsetzung.)

In ihrem eigenen kleinen Stübchen saß sie in Thränen gebadet. In größter Aufregung war sie inmitten der Gäste durch den Saal geküßt; vor ihren Augen wurde es dunkel und einer Ohnmacht nahe, wäre sie am Treppengeländer unfehlbar umgefallen, hätte ein starker Arm sie nicht gefügt.

Und sie hatte sich fest an diesen Arm geklammert, hatte den Fremden gebeten, sie nach ihrer Wohnung zu führen, und jetzt war sie zu Hause. Der Großvater schlief sanft im Nebenzimmer; sie war allein und konnte sich fessellos der Regung hingeben. Zuerst riß sie die Blumen aus ihrem Haar, warf sie zu Boden und zertrat dieselben mit den Füßen, aber dann kamen die Thränen.

Was war in so kurzen Minuten mit ihr geschehen. Vermessen hatte sie gewährt, durch Bildung und Reichthum des Wissens alle Vorurtheile ihres Standes besetzt zu haben, und ihr Glück war nur erträumt, war ein Strohhäus, das ein Funke zur Asche gemacht hat. Sie war beschimpft, gedemüthigt, und warum?

Wie hatte die todte Tante oft gesagt? Warte, warte, Du wirst es noch bereuen, Dich über Deinen Stand erhoben zu haben. O, diese prophetischen Worte! ja jetzt bereute sie es schon, sich über ihren Stand erhoben zu haben. Aber machte die Reue die Vergangenheit ungeschehen? Nein, die Brücke der Vergangenheit war hinter ihr abgebrochen; zurück zum Schatten, zurück zur Unwissenheit gab es keinen Weg mehr! Und weitergehen! sich noch mit Beherrschung benehmen, wenn neue Pfeile sie verwundeten? Man duldet sie, weil man ihrer bedarf, aber ihre Geburt bleibt ihr Brandmal. Und Robert? Denkt auch er so? Hatte auch er sich verändert? Wie sprach er zu seiner Mutter? Bleiben Sie, gnädiges Fräulein? Gewiß waltet hier ein Fehlbild ob, an dem meine Mutter unschuldig ist! War das der alte Ton, die goldene Wirklichkeit jener jahrelangen Träume?

Vielleicht erkannte er die Jugendfreundin nicht einmal, als er so ritterlich für sie eintrat.

Nein, die Zukunft leuchtete nicht mehr rosig und schon begann „Nein und Dein“ zu erklingen. Wird er nicht ihre Bekanntschaft kindlichen Reichthum nennen und nicht fragen: vor bist Du, daß ich Dich vor der Welt als meine Freundin erkennen soll? Damals war ich ein Knabe und bemitleidete Dich, heute bin ich ein Mann, der aufwärts strebt und mein Stand, meine Familie trennt mich von Dir, gleich wie mein Mitleid für Dich erkaltet ist.

O, diese Vorstellung war schrecklich! Sie konnte nicht mehr auf einer Stelle anstehen; sie stand auf, um zum schlafenden Greise zu gehen, um aus dessen friedlichen Hügen vielleicht eigene Ruhe zu gewinnen. Da pochte es leise an der Thüre, sie erschrad, da es sich zur Nacht neigte, und bewegte sich nicht. Die Thüre war aber unvergeschlossen, ward geöffnet und Robert stand auf der Schwelle. Sie regte sich noch nicht.

„Wie“ rief er, „Valeska heißt mich nicht willkommen, während ich mir diesen Augenblick in den schönsten Farben ansmalte!“ Und seinen Mantel hastig auf einen Stuhl werfend, umfaßte er das bebende Mädchen und blickte ihm in die starren Augen.

„Valeska, hast Du nach so vielen Jahren der Trennung kein herzliches Wort für Deinen Jugendfreund?“

Das war der alte Ton, das die Stimme, die nie den Eindruck auf ihr Herz verfehlt hatte, und der Stimme brach, sie lehnte sich an seine Brust.

„Sei mir herzlich willkommen, Robert“, antwortete sie leise. „Ah, endlich habe ich Valeska wieder“, sagte der junge Mann, indem sein Blick mit Bewunderung das schöne Mädchen betrachtete. „Verzeih mir, daß ich Dich in so später Stunde noch aufsuchte; aber ich bin noch der Alte; was ich will, muß geschehen, und meine Sehnsucht nach Dir war unabweisbar. Doch was ist aus Dir geworden, man kann ja kaum noch die Augen von Dir abwenden! Wohl habe ich mir Dein Bild im Geiste schon prächtig ausgemalt, aber Dein Anblick übertrifft die Phantasie.“

„Schmeichler“, rief das Mädchen erröthend, wehrte sich jedoch nur schwach gegen den Kuß, den der junge Mann ihr auf die Lippen drückte. Dann blieben sie noch eine Viertelstunde zusammen, plauderten und scherzten wie die Kinder, und als Valeska wieder allein war, erinnerte sie sich, daß sie mit dem Jugendfreunde von Allem gesprochen, nur nichts von der Bitterkeit, die ihr im Hause seiner Mutter geworden.

Sie empfand die unabweisbare Sehnsucht zu beten, sie kniete am Lager des schlafenden Greises nieder und hob die glückselig leuchtenden Augen gen Himmel.

Drittes Kapitel.

Es war am Morgen. Valeska nahm Abschied von ihrem Großvater, um ihren Pflichten nachzugehen, und zwar heute noch früher denn sonst, um Tante Hauptmann zu begrüßen, deren sanfte Rufe auf sich einwirken zu lassen, da so wechselnde Gefühle sie bewegten.

Aber die alte Dame fragte zum Unglück gleich nach den Ergebnissen des gestrigen Tages und was sich im Hause der Justizräthin zugetragen habe.

Damit berührte sie in Valeska die Saite, welche noch verstimmt war und nur der Berührung bedurfte, um alle Bitterkeiten der dort erlebten Kränkungen zu wecken, und wortgetreu theilte sie der alten Dame mit, was sich vor Roberts Ankunft zugetragen hatte.

Erst entgegnete diese:

„Mein Kind, den Auftritt hättest Du nicht herbeiführen sollen.“

„Wie“, rief Valeska erschrocken; „Sie tadeln mich und nicht jene, die es auf meine Beschimpfung, auf meine Demüthigung abgesehen hatten?“

„Ich tadelte Dein Betragen, weil ich nicht will, daß Du jene kleinlichen Menschen, von denen jetzt Deine und Deines Großvaters Existenz abhängt, gegen Dich herausforderst.“

„So wollten Sie, daß ich mich gleich einer Skavin vor ihnen in dem Staub würde?“ (Fortsetzung folgt.)

meinen Verwaltungsangelegenheiten unter Leitung des Ministerialdirektors Bresselb zugewiesen worden.

Dasselbe Blatt stellt in einer Besprechung der russischen Konversion die Ansicht auf, daß erneuerte Versuche gemacht werden dürften, den deutschen Markt zur Annahme des nicht placierten Materials zu bewegen.

Deffau, 9. Juli. Aus Anlaß des festlichen Einzuges des Erbprinzenpaars fand gestern Abend im Herzogl. Hoftheater ein Galafonzert statt, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen waren. Die hohen Fürstlichen Gäste unseres Herzoglichen Hauses hatten sich zu dem Festkonzerte eingefunden und kurz nach 7 Uhr erschienen die höchsten Herrschaften in der Mittelloge des Theaters, welches mit Guitlandern geschmückt war. Während sich alle Anwesenden erhoben, begrüßte Herr Oberbürgermeister Dr. Funk das hohe Erbprinzipale Paar und insbesondere Ihre Hoheit die Erbprinzessin, Hochweldche zum erstenmale hier in den Räumen des Theaters erschienen sei. Darauf brachte der Redner auf das hohe Paar und das ganze Herzogliche Haus ein dreimaliges Hoch aus, in das die Versammelten freudig einstimmten. Alsdann begann das Konzert unter Direktion des Herrn Hofkapellmeisters Klughardt und verlief programmgemäß.

Koblenz, 8. Juli. Der „Nordb. Allg. Ztg.“ berichtet man von hier: Aus der Anrede, welche Ihre Majestät die Kaiserin Augusta an die Deputation der amerikanischen Ingenieure richtete, ist hervorzuheben, daß die hohe Frau ihrer besonderen Freude darüber Ausdruck gab, die Vertreter einer dem deutschen Volke so innig befreundeten Nation bei sich zu sehen. Sie erkundigte sich theilnehmend nach dem Unglück bei Johnstown, und als einer der Deputierten dabei die Gelegenheit wahrnahm, der Kaiserin zu danken, daß sie den Wasserbeschädigten einen so namhaften Beitrag zugesandt, bemerkte sie, das amerikanische Volk habe in Unglücksfällen, welche Deutschland betroffen, stets in hervorragender Weise geholfen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Juli. Dem Landespräsidenten von Kärnten, Freiherrn Schmidt, und dem Landeshauptmann von Schlesien, Graf Laxisch, ist die Geheimrathswürde verliehen worden. — Nach einer Meldung aus Prag sind bei den heutigen Wahlen der Handelskammern zum böhmischen Landtage acht Altzechen und sieben Deutsche gewählt worden. — In Jägerndorf (Schlesien) nehmen die Arbeitseinstellungen zu; seit heute Nachmittag streiken die Arbeiter der Fabrik Glucenisch, sowie nahezu 200 Arbeiter auf den der englischen Bauk gehörigen Etablissements in Wiesen.

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Die Deputiertenkammer nahm heute das Militärgesetz mit 386 gegen 170 Stimmen in der Fassung des Senats (also unter Beibehaltung des einjährigen Dienstes) an. Kriegsminister Freycinet erklärte, das Gesetz werde womöglich schon am 1. Oktober in Kraft treten. — Die Beisehung der Geheime Lazare Carnot's, Marceau's und Latour d'Auvergne's im Pantheon ist auf den 4. August festgesetzt. Der Minister des Aeußern beauftragte Herrn Herbet, den französischen Botschafter in Berlin, Deutschland um die Erlaubnis zu ersuchen, die Leberreste Carnot's und Marceau's nach Frankreich zu überführen. (Carnot liegt, wie bekannt, in Magdeburg, Latour d'Auvergne in Koblenz begraben.) — Im Departement Dordogne kam es am Sonntag und Montag anlässlich der Reise Laguerre's und Déroulède's seitens der Anhänger wie der Gegner Boulangers zu öffentlichen Kundgebungen. In Nontron spielten sich zwischen Boulangisten und Antiboulangisten stürmische Vorgänge ab. Nicht in der Dordogne allein müssen die Boulangisten aber üble Erfahrungen machen; es liegt aus Paris folgender vom 7. Juli datirte Bericht vor, den wir hier wiedergeben, weil er die wachsende antiboulangistische Stimmung im Lande kennzeichnet: „Die Hauptapostel des Boulangismus, Laguerre und Déroulède, hatten für gestern ihre Ankunft in Bordeaux durch Tausende von bunten Maueranschlägen ankündigen lassen, offenbar in der Hoffnung, eine großartige boulangistische Kundgebung anzuregen. Eine Kundgebung organisierte sich allerdings für die Stunde ihrer Ankunft in der Umgebung des Bahnhofes de la Bastide, längs der Quais und auf der großen Garonnebrücke, aber sie war gegen die Boulangisten gerichtet und die Studenten wie die Arbeiter machten so offen Miene, den Herren einen unfreundlichen Empfang zu bereiten, daß einer ihrer Parteigenossen dem Schnellzug bis Libourne entgegenfuhr und ihnen den Rath ertheilte, lieber bis nach dem Bahnhofe Saint-Jean zu fahren, der die Reisenden nach Spanien aufnimmt. In der That stiegen in la Bastide nur Robert Mitchell, Ferret und einige andere geringere Boulangisten aus und mußten ein fürchterliches Pfeifen über sich ergehen lassen, indeß ihre Freunde einsam weiterfuhren und auf der nächsten Station, wo Niemand sie erwartete, den Zug verließen. Die Studenten hatten aber gemerkt, um was es sich handelte, und kamen eilenden Wagens Laguerre und Déroulède zuvor, welche sich nach der Salle des Lilas begeben mußten, um zu bankettiren und Reden zu halten. „A bas Boulanger!“ tönte es, als sie ausstiegen, und „A bas Boulanger!“ tönte es im Laufe des Abends unaufhörlich wieder, nicht nur draußen, sondern im Saale, und plötzlich konnte man einen gewaltigen Ruf: „Vive Carnot!“ vernehmen; etwa dreihundert Personen hatten die Pforten eingedrückt und durchzogen nun die Gänge unter Kundgebungen, über die sich die Gäste schwerlich freuten.“ Der Ruf „Vive Carnot“ wird in Frankreich immer häufiger und stärker vernommen; ein Pariser Berichtstatter der „Allgemeinen Zeitung“ macht darüber, anknü-

pfend an das eben erwähnte Bankett in Bordeaux, folgende interessante Bemerkungen:

Man hat in Bordeaux, wo die Boulangisten jämmerlich genug debattirten, und im Tuilerienpark, wo mehr als 20000 junge Männer aus Schützengesellschaften, Musik- und Gesangsvereinen fonturrirten, die Wahrnehmung bestätigt, daß das vive Carnot von Tag zu Tag kräftiger, wie eine Volkstimme sowohl aus den eleganten Kreisen des gebildeten Publikums, als auch aus den Reihen der jungen Generationen von Turnern und Schützen und vorzüglich aus dem Gedränge des großen Publikums hervordringt und aufsteigt. Das vive Carnot wird mit einem Accent des Respekts ausgesprochen und gerufen, der sich von den lärmenden Ausrufen einer vulgären Popularität und einer Tagesmode scharf unterscheidet. „Sire, ich achte keinen Mann mehr.“ Seitdem man dieses Citat aus Schillers „Don Carlos“ schier auf allen französischen Lippen zu lesen meint, konzentriert man alle Achtung, deren man sich noch fähig glaubt, auf dem Haupte und dem geschichtlichen Namen des Präsidenten der Republik, Carnot, der sich mit vollendeter Bornehmtheit gegen jegliche Popularitätshaserei abschließt, flößt Respekt mit fast gebieterischer Autorität ein. Il impose le respect, hörte ich um mich herum schon tausendmal sagen. Es liegt hierin unverkennbar eine sittliche und politische Kraft, die um so beachtenswerther ist, als Carnot sich erst am Beginn seiner Laufbahn befindet, welche reich an geschichtlichen und dramatischen Ereignissen zu werden verspricht. Die Achtung, welche Carnot einflößt, ist solidarisches mit dem Vertrauen, sein Charakter werde den Ereignissen gewachsen sein und er werde seinen Geschichtselabel neuerdings durch die That legitimiren.

Spanien.

Madrid, 9. Juli. Der Senat genehmigte endgültig das Projekt der Pyrenäenbahn zwischen Foix und Verida.

Großbritannien.

London, 9. Juli. Im Oberhause beantragte heute Castleton, daß die Regierung sofortige Schritte bei der portugiesischen Regierung thun solle, um eine hinreichende Entschädigung der englischen Aktionäre für die Rekonstruktion der Delagoa-Bahn zu erlangen. Lord Salisbury bekämpfte den Antrag, den er als verfrüht bezeichnete. Er erklärte, die Behauptungen der portugiesischen Regierung und der Bahngesellschaft widerprüchen einander und dieser Widerspruch müsse erst aufgeklärt werden, ehe die Regierung zu einer solchen Maßregel wie der von Castleton beantragten schreiten könne. Das Fitzaboner Kabinett sei im Uebrigen verständigt davon worden, daß es für den Schaden, der den englischen Kapitalisten durch sein Vorgehen zugefügt werde, eventuell verantwortlich gemacht werden würde. Castleton zog nach diesen Aufklärungen seinen Antrag zurück. — Gemäß den von Oberst Wobhouse ertheilten Rathschlägen ist die englische Heeresverwaltung in Egypten damit beschäftigt, in Assuan eine größere Truppenmacht zu konzentriren. Von der in Egypten stationirten englischen Infanterie gehen 600 Mann und ferner eine Eskadron Husaren gegen Ende dieser Woche nach Assuan. Die Heeresverwaltung in Kairo erkennt also an, daß die Sache Eile hat.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 9. Juli. Nachdem der konservative Parteiführer Stang vom König den Auftrag zur Neubildung des Kabinetts erhalten hat, sind dahin gehende Bemühungen Stangs im Gange. Es wird versichert, daß Stang die Absicht habe, sein Kabinett durchweg aus gemäßigten Elementen der Rechten zusammenzusetzen. Es wird übrigens hervorgehoben, daß die Bildung eines konservativen Ministeriums nicht ohne Schwierigkeiten ist, da die Rechte im Storching nur eine starke Minderheit für sich hat, ein konservatives Kabinett dagegen auf die Opposition der vereinten Linken, d. h. der bisherigen Ministeriellen und der Radikalen, sich gefaßt machen müßte. Der König kann nach dem Grundgesetz das Storching nicht auflösen; es müßten daher erst die nächsten Wahlen (1891) abgewartet werden, um die Rechte wieder zu stärken und einem aus ihrer Mitte hervorgegangenen Ministerium die genügende parlamentarische Unterlage zu schaffen.

Rumänien.

Bukarest, 7. Juli. Der „Allg. Ztg.“ meldet man von hier: In unserem politischen Leben herrscht zur Zeit eine vollkommene Stille. Von König Karl lauten die Nachrichten über seine Gesundheit durchaus gut. Badenweiler wird dem Monarchen den Rest der Erhaltung, welche er sich in der Ausübung seines hohen Berufes bei Besichtigungen u. a. m. zugezogen, gänzlich nehmen. Unsere Minister werden während der Abwesenheit des Königs keine Reise in's Ausland machen. Minister Lahovary wird sich also wohl erst Ende August oder September in Paris für das Großkreuz der Ehrenlegion persönlich bedanken können. Der Ministerpräsident Catargi entwickelt z. B. eine außerordentliche Thätigkeit. Er bereift die Provinzen, um nach dem Rechten zu sehen. Hierbei verkehrt er nicht nur mit den Spitzen der Behörden, sondern läßt sich auch herab, die Bitten und Klagen der Untergebenen anzuhören. Seine Freunde loben den Eifer des Ministers für das gemeine Wohl sehr; seine Gegner behaupten, es sei Mittel zum Zweck. Diese Reisen brächten Catargi zum mindesten die Aussicht auf eine große Ueberzahl bei den demnächstigen Wahlen; tagte die Kammer, so müßte man die Sache zur Sprache bringen.

Serbien.

Belgrad, 9. Juli. Der König Alexander ist heute Abend 5 1/2 Uhr hierher zurückgekehrt.

Bulgarien.

Sofia, 9. Juli. Das Gerücht von einer Reise des Prinzen Ferdinand von Koburg nach Konstantinopel ist verbreitet, findet jedoch wenig Glauben.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Juli. Der Generalkonsul des Deut-

schen Reiches in Konstantinopel, Geh. Rath Gill et, ist von einer Reise zurückgekehrt, welche er durch das zu seinem Konsularbezirk gehörende Ostrumelien unternommen hatte. Angesichts der wohlwollenden Worte, welche Kaiser Franz Josef kürzlich über Bulgarien zu den Delegationen gesprochen hatte, und der daran für die politische Zukunft des Landes geknüpften Vermuthungen hat es nicht gefehlt, daß auch die Reise des hohen deutschen Beamten, der den Orient vortrefflich kennt, als von Voraussetzungen ausgehend angesehen worden ist, welche mit jenen Auffassungen der kaiserlichen Ansprache in nahem Zusammenhang stehen. Danach hätte der Generalkonsul die Reise in besonderem Auftrage der deutschen Reichsregierung unternommen, um über die empfangenen Eindrücke Bericht erstatten zu können, und aus diesem Umstande will man eine veränderte Stimmung Deutschlands gegenüber Bulgarien ableiten. Diese Ansicht hat auch in den letzten Tagen in verschiedenen Blättern Ausdruck gefunden. Dem gegenüber dürfte, wie die „P. R.“ hervorhebt, der Hinweis am Plage sein, daß der deutsche Generalkonsul in Konstantinopel alljährlich jene Bezirke bereist oder durch den ersten Vizekonsul bereisen läßt, und zwar geschieht dies jedesmal um dieselbe Zeit, am Schlusse der ersten Jahreshälfte. Die Veranlassung dafür liegt darin, daß das Deutsche Reich in Ostrumelien keine eigenen Konsulate unterhält, vielmehr die österreichisch-ungarischen Konsularvertreter dort die Interessen Deutschlands wahrnehmen. Die österreichisch-ungarischen Funktionäre nehmen jedoch gewisse Amtshandlungen, wie z. B. solche standesamtlicher Natur, namentlich Eheschließungen, Eintragungen von Geburten u. s. w. und auch andere Akte der freiwilligen Gerichtsbarkeit nicht vor, so daß das periodische Erscheinen der deutschen Vertreter behufs Vornahme dieser, den deutschen Konsul zu kommenden Amtshandlungen ein stets wiederkehrendes Gebot der Nothwendigkeit ist. Durch diese Thatsachen widerlegen sich alle an diese Reise geknüpften Voraussetzungen von selbst.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 10. Juli.

Gestern früh trafen die höchsten Herrschaften gegen 8 Uhr in Müllheim ein, wo Höchst dieselben von Seiner Königlichen Hoheit dem Erbgroßherzog am Bahnhof empfangen und in Seinem Wagen nach Badenweiler geleitet wurden. Die Erbgroßherzoglichen Herrschaften waren schon am Montag zu Wagen von Freiburg nach Badenweiler gefahren, um erstmals das ungebauten Schloß zu beziehen. Die Großherzoglichen Herrschaften verbrachten den ganzen Tag mit höchst thren Kindern daselbst und machten am Abend eine Ausfahrt nach Haus Baden und die umliegenden schönen Waldungen.

Abends 1/8 Uhr traf Seine Majestät der König von Rumänien in Badenweiler ein und bezog die von Allerhöchstdemselben gemietete Villa. Um 8 Uhr kam der König zu den höchsten Herrschaften und nahm das Abendessen bei den Erbgroßherzoglichen Herrschaften, mit welchen Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin noch vereint blieben, bis die Zeit zur Abreise gekommen war.

Um 10 Uhr begaben sich Ihre Königlichen Hoheiten nach Müllheim zum Anschluß an den Nachtschnellzug, mit welchem Höchst dieselben um 2 Uhr früh hier eintrafen.

Heute Früh empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog verschiedene Personen zum Vortrag, nahm dann eine längere Vortragserstattung des Geheimrath's Hoff entgegen, konferirte hierauf noch mit dem Staatsminister Turban und nahm dann die Meldung der nachverzeichneten Offiziere entgegen: des Generalleutenants von Bergmann, Kommandeur der 30. Division, bisher Kommandeur der 18. Division, des Generalleutenants von Höhe, Kommandeur der 33. Division, bisher Kommandeur der 60. Infanteriebrigade, des Oberst Otto, Kommandeur des Infanterie-Regiments Markgraf Karl (7. Brandenburgisches) Nr. 60, bisher etatsmäßiger Stabsoffizier im Grenadier-Regiment Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreussisches) Nr. 6; des Oberleutenants Ras, etatsmäßiger Stabs-offizier im Infanterie-Regiment Nr. 137, bisher Bataillonskommandeur im 1. Nassauischen Infanterie-Regiment Nr. 87, und des Major Ruff im Infanterie-Regiment Graf Werder (4. Rheinisches) Nr. 30, bisher Hauptmann und Kompagniechef im 4. Badischen Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112; schließlich ertheilte Höchst derselben noch dem Divisionspfarrer Wenton eine Privataudienz.

Heute Nachmittag hörte Seine Königliche Hoheit die Vorträge des Geheimrath's von Regenauer und des Legationssekretärs Freiherrn von Babo, welcher während der Abwesenheit des Geheimrath's Freiherrn von Ungern-Sternberg mit der Führung der Geschäfte des Geheimen Kabinetts beauftragt ist.

Zu Ehren des Geburtstages Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Max findet heute Abend eine kleine Familienafel im Großherzoglichen Schlosse statt.

Ihre Königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin sind heute nach Freiburg wieder zurückgekehrt.

(Der nächste Deutsche Juristentag) findet, wie bereits kurz erwähnt, vom 10. bis 14. September in Straßburg statt.

Der Festausschuß, welcher aus hervorragenden Männern der Straßburger Juristen, aus den Kreisen der reichsständischen und städtischen Behörden zusammengesetzt ist und sich der wärmsten Förderung von Seiten des Herrn Statthalters erfreut, trifft die umfänglichsten Vorbereitungen für eine würdige und freundliche Tagung, so daß namentlich auch aus den benachbarten Ländern eine zahlreiche Betheiligung zu erwarten ist und nach der inhalts-

reichen Tagesordnung der nächste Deutsche Juristentag in seiner zwanzigsten Zusammenkunft sich zu einer der hervorragendsten gestalten wird.

Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1. Allgemeine Lehren und Obligationenrecht, 2. Sachenrecht, 3. Familien- und Erbrecht als Referenten wurden gewählt: 1. Ueber die Todeserklärung: Reichsgerichtsrath Petersen und als Korreferent Geh. Justizrath Brunner. 2. Ueber Anspruchsverjährung: Professor Dr. Pfaff und als Korreferent Landesrichtspräsident Becker. 3. Ueber Beschränkungen der Konventionalstrafe Geh. Justizrath Gierke und als Korreferent Justizrath Malower. 4. Ueber Irrthum bei Willenserklärungen: Professor Dr. Hölder und Professor Dr. Nissen, eventuell Professor Dr. Hittelmann oder Reichsgerichtsrath Wiener. 5. Ueber Behandlung der Verintenen: Professor Hanansek, Landrichter Dove. 6. Ueber Pfandrecht des Verkäufers an Immobilien: Professor D. Maier, Justizrath M. Levy. 7. Ueber Modifikationen des Sages „Kauf bricht nicht Miete“: Reichsgerichtspräsident Drechsler, Professor A. S. Schulze. 8. Ueber das Pfandrecht des Vermiethers und des Verpächters: Amtsrichter F. Wunnen und Landrichter F. Koffa. 9. Ueber die Arten des Pfandrechts an Grundstücken: Geh. Justizrath Dernburg und Senatspräsident v. Stöffer. 10. Ueber Privatpfändungsrecht: Oberlandesgerichtsrath Thomßen. 11. Ueber wechselseitige Testamenten: Professor Enneccerus und Amtsrichter Franke (Berlin). 12. Ueber Inventarrecht: Professor Cosack und als Korreferent Geh. Justizrath C. d. 13. Ueber Auseinandersetzung der Miterben: Rechtsanwält Dr. Resch, Geh. Justizrath v. Cuny und eventuell Oberlandesgerichtsrath Heinsheimer. 14. Ueber inoffiziöse Schenkungen: Professor Dr. Koller, Privatdozent Dr. v. Thur. 15. Ueber Beschränkung der Ehecheidungsgünde: Senatspräsident v. Köstlin, eventuell Professor Merkel (Strasburg). 16. Ueber Erlass der Ehecheidungsstrafen durch eine Unterhaltungsoblig.: Professor Born, Geh. Justizrath v. Wilimowski.

*** Fernsprechverbindung mit Frankfurt a. M.**
Eine auf Einladung der hiesigen Handelskammer heute Abend 6 Uhr abgehaltene Versammlung von Interessenten beschloß unter dem Vorsitz des Herrn Kommerzienrath Schenker einstimmig, bei Kaiserlicher Depositionsaktion dahin vorzulegen, zu werden, ob nicht von Reichspostamt eine Ermäßigung der geforderten Garantiesumme von 18 000 M. in der Richtung erlangt werden könne, daß Theile dieser Summe Nachbargaranten, wie Brauchsal, Forstheim, tragen, und so Karlsruhe nicht allein mit der ganzen Summe belastet würde. Gegen Schluß der Versammlung, die um 7 Uhr zu Ende ging, wurde der Wunsch laut, es möchte eine regere Betheiligung an der hiesigen Telephonanlage Platz greifen. — Ein Vorschlag eventuell in Mannheim Anschluß nach Frankfurt zu suchen, hatte keine Billigung gefunden, insbesondere sprachen sich die Vertreter der Bankhäuser dagegen aus, da das Telephon zwischen Frankfurt und Mannheim zur Zeit der Börse ohne hiesige Betheiligung schon genügend in Anspruch genommen sei.

*** (Instrumentalverein.)** In einem Schauspieler der Kaisertruppe ist gegenwärtig das von den Frauen und Jungfrauen des unter dem Protektorat Ihrer Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Karl stehenden Instrumentalvereins gestiftete Vereinsbanner ausgeführt. Das Banner ist eine recht kunstvolle Arbeit; auf rothsammetnen Grunde erheben sich in reicher Goldstickerei eine Lyra und über derselben das badische Wappen.

*** (Artillerientag.)** Der Festredner Karher ist, wie man uns mittheilt, nicht Kaufmann, sondern Versicherungsbeamter und im Stadtheiß Nüßburg wohnhaft.

(Baden, 10. Juli.) Zur Feier des höchsten Geburtsfestes Seiner Königlichen Hoheit des Erbprinzen von Baden waren gestern die öffentlichen Gebäude und zahlreiche Privathäuser besetzt. Am Abend hatte das Städtische Kurkomitee auf der Promenade vor dem Konversationshaus eine große Festschlicht veranstaltet, bei welcher der Kunstreuer Herr L. Schubert aus Somburg v. d. S. ein brillantes Feuerwerk abbrannte. Bei der Hauptfontäne, ein Hüßhorn über den Namenszügen Ihrer Königlichen Hoheiten des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Baden ausgeschüttend, übertrug von der badischen Krone und umgeben von Arabesten, intonirte das Orchester die Nationalhymne. Auf dem Rios trat der Hilar-Virtuose Herr Perit aus Paris als Solist auf.

z. Aus dem Wiesenthal, 9. Juli. (Grundsteinlegung.) Die Stadt Schopfheim hat am letzten Sonntag ein Fest gefeiert, das zu den schönsten gezählt werden darf, die je schon unter Thal gesehen: das Fest der Grundsteinlegung der neuen evangelischen Stadtkirche. Durch die Errichtung eines prächtigen Triumphbogens, durch den reichen Flagenkranz in den sauberen Straßen, durch die geschmackvolle Verzierung der Häuser hatte die Stadt ein ganz verändertes Aussehen gewonnen. Die ganze Bevölkerung wetteiferte in den Bemühungen, Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzoge, Höchstweller sein Erscheinen bei dem Feste freudlich zugesagt hatte, einen würdigen Empfang zu bereiten. Begrüßt von Hülleradern und Glodengeläute hielt Seine Königliche Hoheit am Vorabend, von Lodinau kommend, seinen Einzug in Schopfheim. Gegen 9 Uhr brachte der Gefangverein und die Feuerwehrlapelle dem hohen Gaste ein Ständchen. Am Sonntag früh fuhr der Großherzog in Begleitung seines Flügeladjutanten, des Freiherrn v. Gager, Seiner Excellenz des Herrn Finanzministers Ellsäcker, des Herrn Generaldirektors Eisenlohr, des Herrn Baurats v. Württenau und des Herrn Oberamtmanns Föhrenbach vom Gasthof zu den „Dreikönigen“, wo Seine Königliche Hoheit Wohnung genommen hatte, nach Fahrna, um dort die Tunnelarbeiten zu besichtigen. Am Rathhause wurde der Großherzog von dem Gemeinderath und einigen anderen Herren empfangen. Der Tunnel, dessen Eingang hüßlich dekoriert war, erstarrte bei der Einfahrt Seiner Königlichen Hoheit in einem förmlichen Lichtmeer; außer dem elektrischen Lichte hatte die Bauverwaltung nahe an 5000 Talglämpchen an den Wänden anbringen lassen. Nach etwa 1/4 stündigem Aufenthalt fuhr der Großherzog nach Schopfheim zurück und besuchte dort den Gottesdienst, worauf die Vorstellung von Staatsdienern, Kirchen- und Gemeindebeamten erfolgte. Später wurde ein Gabelfrühstück bei Herrn Oberamtmann Föhrenbach eingenommen. Nachmittags 2 Uhr bewegte sich ein großartiger Festzug nach der Baustelle, bei der sich bald auch Seine Königliche Hoheit der Großherzog einfand. Die Festrede hielt Herr Stadtpfarrer van der Floe unter Zugrundelegung von Ezra 3, Vers 10 und 11. Herr Stefan Fischer von Maulburg überbrachte die Glückwünsche der Diözese, Herr Oberkirchenrath Traug diejenigen der Kirchenbehörde. Die sodann dem eigentlichen Akte der Grundsteinlegung folgenden drei Hammerschläge begleitete Seine Königliche Hoheit mit den schönen Worten: „Zur Ehre Gottes, zum Segen der Gemeinde, zum Heile ihrer Glieder“. Die kirchliche Feier wurde beschlossen durch den Choral: „Nun danket alle Gott“. Das sich hieran anschließende Bankett

im „Sanaelwäldchen“ war sehr zahlreich besucht. Beim Erscheinen Seiner Königlichen Hoheit wurde derselbe von nicht enden wollen den Jubelrufen begrüßt. Hier brachte Herr Stadtpfarrer van der Floe einen stürmisch aufgenommenen Toast auf den Großherzog, Herr Bürgermeister Greber auf Kaiser und Reich aus. Nach einer großen Zahl weiterer Ansprachen nahm Seine Königliche Hoheit der Großherzog das Wort, um etwa folgende Ansprache zu halten:

„Meine Herren! Ich kann nicht von hier scheiden, ohne noch einige Worte des Dankes an Sie zu richten. Es sind heute so viele so schöne Worte hier gefallen und insbesondere auch an mich gerichtet worden, daß ich mit einem Herzen voll Dank aus dieser großen Versammlung scheide, und bevor ich scheide, möchte ich Ihnen noch besonders dafür danken, daß Sie mich in Ihrer Mitte haben wollten bei der wichtigen Feier, die wir heute mit der Gnade Gottes begehen und beenden konnten.“

Daß die evangelische Gemeinde Schopfheim und alle dazu gehörigen evangelischen Gemeinden das Ziel erreicht haben, endlich den Bau der neuen Kirche sich entwickeln zu sehen, ist mir persönlich eine große Freude und Befriedigung. Aber ich erkenne auch sehr dankbar an, daß von allen Seiten in so freundlicher Weise mitgewirkt wurde, das Werk zustande bringen zu helfen. Es ist damit einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen, wenn nur erst die Kirche steht und wenn der Bau durch nichts gestört und unterbrochen wird. Hoffen wir das!

Aber es ist nicht nur das Bedürfnis dieser Kirche, das wir in's Auge fassen müssen, meine Freunde! Wir müssen uns wohl bewußt sein, daß unsere evangelische Kirche noch eine ganz andere Aufgabe erwartet von uns, und zwar die Aufgabe, von den Freiheiten Gebrauch zu machen, die sie uns gewährt. Freiheit, meine Freunde, ist ein schönes Wort, wenn es recht verstanden wird. Sie verstehen es Alle mit mir in dem Sinne, daß es heißt: Selbstbeherrschung, und diese Selbstbeherrschung muß kundgegeben werden durch Thätigkeit. Nachmals sage ich: diese Freiheit muß verstanden werden, meine Freunde, sie muß verstanden werden in dem Sinne, daß jedes einzelne Mitglied einer Gemeinde sich verpflichtet fühlt, für das Ganze zu wirken und die Kraft dieses Ganzen dadurch zu heben, daß er in seinem eigenen Wesen, in seiner Familie, in seinem Kreise dafür wirkt, daß die Grundlagen unserer Kirche fest gestellt werden. Dann steigt die Kirche von selber, d. h. die Gemeinschaft, und diese Gemeinschaft wird stark und leidet auch im Staate diejenigen Dienste, die nur selbstständigen Männern zu leisten vermögen. Trachten Sie also danach, meine Freunde, daß diese Selbstständigkeit wachse, zunehme und immer kräftiger werde. Kräftiger auch in dem Sinne, daß die Vaterlandsliebe sich daran knüpft und daß wir stets im Auge behalten, ein kräftiges Glied des Ganzen zu sein. Ich meine: des Ganzen; nicht nur ein kräftiges Glied der gesammten evangelischen Kirche der Welt, sondern auch in der evangelischen Kirche kräftige Glieder derjenigen Gemeinschaft, in der wir stark sein müssen, damit die Gemeinschaft selbst die nötige Kraft äußern kann. Diese Gemeinschaft ist ja stark geworden, aber immer noch thut es noth, immer wieder daran zu erinnern, daß jeder Einzelne dazu beitragen muß, das Nationalgefühl hoch zu halten über alle andern Interessen. Nur dann können wir einer Zukunft, die uns noch unbekannt ist, entgegengehen. Ich sage kurz, der Zukunft. Wir wollen nicht fragen, wie diese wird; denn dieselbe ist verheißt; sie kann viel in sich bergen, was uns nicht gefällt, wir haben das erlebt in den letzten Jahren. Aber wir haben auch heute die Worte gehört von bereitem Munde, was es heißt, Leid zu tragen. Gehen wir daher zuversichtlich der Zukunft entgegen mit dem Bewußtsein, treu zu verbarren auf unsere Pflichten, in Erfüllung auch der religiösen Pflichten, und halten wir uns stets vor Augen, daß jeder Einzelne genüßig und verpflichtet ist, dazu beizutragen mit seiner ganzen Kraft und Individualität.“

In diesem Sinne, meine Freunde, schließe ich und nehme Abschied von Ihnen mit der Bitte, einen Ruf erschallen zu lassen, der Ihnen Allen am Herzen liegt: auf's Vaterland. Ich nenne es nicht näher, meine Freunde: denn das Wort „Vaterland“ schließt in sich, was jedem Herzen theuer sein muß, und daher ein dreifaches Hoch auf's Vaterland: Hoch! Hoch! Hoch!

Die Festsammlung stimmte begeistert in das Hoch ein. Um 7 Uhr fand im Gasthof zum „Flug“ ein gemeinschaftliches Mahl mit 72 Gedecken statt, an dem der Großherzog ebenfalls theilnahm und in Erwiderung einer herzlichen Ansprache des Herrn Bürgermeisters Greber auf das Wohl der Stadt Schopfheim toastirte. Abends 9 Uhr 25 Minuten reiste Seine Königliche Hoheit mittelst Extrazuges nach Basel, um mit dem Nachschneitzug nach der Residenz zurückzukehren. Große Freude erregte in der Bevölkerung die Mittheilung, daß der Großherzog in hochherziger

Weise das Glodengeläute und Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin die Aus schmückung des Altars für die neue Kirche zu stiften gerubt haben.

Verschiedenes.

*** Berlin, 9. Juli.** (Das „Neue Palais“.) In einer Frage, über welche in Berliner Zeitungen mehrfach gestritten worden ist, bringt die neueste Nummer des „Kosmopoliten“ Gewißheit, indem dort berichtet wird, daß die Telegrafstation Schloß Friedrichstron — diese Benennung rührte, wie bekannt, von Kaiser Friedrich her — nunmehr die frühere Bezeichnung „Neues Palais“ wieder erhält. Die Namensfrage scheint demnach geregelt zu sein.

*** Berlin, 9. Juli.** (Protokolle der preussischen Staatsrathssitzungen.) Die vom Geheimen Staatsarchiv beschlossene Veröffentlichung der jüngst aufgefundenen Protokolle der Staatsrathssitzungen seit 1640 wird ein Werk von einigen Tausend Druckseiten werden, also mehrere Jahre zu seiner Fertigstellung in Anspruch nehmen.

*** München, 9. Juli.** (Zum Eisenbahnunglück in Röhmoos.) Der Hilfsweichenwärter Seidl, welcher durch falsche Weichenstellung die Entgleisung in Röhmoos veranlaßte, wurde verhaftet und heute hier in das Landgerichtsgefängnis abgeliefert. Die Aufräumungsarbeiten bei Röhmoos sind vollendet. Die Untersuchung erstreckt sich auf den Hilfsweichensteller Seidl, den diensthabenden Stationsbeamten, welcher die Kontrolle der Weichenstellung versäumt hat, sowie den Führer der ersten Lokomotive, welcher die Signalfahne der falschgestellten Weiche zu spät wahrgenommen haben soll. Die Beförderung der Verwundeten schreitet fort, so daß außer den 9 bisherigen Todesfällen weitere nicht wahrscheinlich sind.

W. Paris, 9. Juli. (Die Grubenkatastrophe von St. Etienne.) Es wurde endgültig festgestellt, daß bei dem Grubenunglück in Saint Etienne 208 Bergleute umgekommen sind.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 10. Juli. Eine direkte Meldung aus Sansibar bestätigt die Meldung des Reuter'schen Bureaus über die Einnahme Panganis. Die Mittheilung des Reuter'schen Bureaus ist an der Spitze des nichtamtlichen Theils wiedergegeben.

New-York, 10. Juli. Furchtbare Regengüsse richteten im östlichen Theile des Staates New-York großen Schaden an. Brücken und Fabriken sind fortgespült. Bisher ist kein Verlust an Menschenleben gemeldet worden.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

Familiennachrichten.

Karlsruhe, Auszug aus dem Standesbuch-Register.
Geburten. 6. Juli. Marie Klara, B.: Janay Falk, Baderdiener. — Frieda Johanna, B.: Ged. Karz, Lokomotivheizer. — Elise Emma Rosa, B.: Ernst Glaumer, Metzger und Wirth. — 8. Juli. Kreszentia Maria Emilie, B.: Ernst Fischer, Kaufmann. — Hermine Elise Maria Alma, B.: Martin Kammer, Registraturassistent. — Hugo Karl Kilian, B.: Karl Dörr, Buchbinder. — 9. Juli. Vertha, B.: Augustin Bayer, Maurer. — Cheaufgäbe. Johannes Fuchs von Zainen, Privatdiener hier, mit Josefine Metzinger von Diersweiler. — Kaver Mayr von Dillingen, Schriftsetzer hier, mit Elisabeth Meisenheimer von Rodenbach. — 10. Juli. Kaspar Müller von Elchesheim, Schmied hier, mit Rosine Bucher von Heiligkreuzthal. — August Teufel von Bühl, Buchbinder hier, mit Etienne Göppert von Eppingen.
Todesfälle. 9. Juli. Rosa, Witwe des Schmieds Wihl. Bartenheimer, 51 J. — Frieda, 5 M. 21 J., B.: Gustav Schwall, Schieferdecker.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Juli.	Barom. mm.	Therm. in C.	Wind. in mm.	Relative Feuchtigk. in %.	Wind. in %.	Himmel.
9. Nachts 9 U.	748.8	+22.4	16.3	81	SW	bew.
10. Morgs. 7 U.	749.8	+19.8	14.3	88	„	f. bew.
10. Mitts. 2 U.	749.1	+28.6	14.5	51	„	w. bew.

Wasserstand des Rheins. Ragau, 10. Juli, Mrgs. 5.03 m, gefallen 9 cm.

Wetterkarte vom 10. Juli, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Eine Depression liegt über Südwestengland bis Nordwestdeutschland herein, Trübung und Regenfälle bedingend. Im größten Theile des Binnenlands herrscht dagegen unter dem Einflusse hohen dort lagernden Druckes heiteres Wetter; nachdem in der Nacht vielfache Gewitter zum Ausbruch gekommen sind. Die Temperaturen sind im Allgemeinen noch weiter gestiegen.

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 10. Juli 1889.

Staatspapiere.		Bauaktien.	
4% Deutsche Reichsanleihe	108.10	Staatsbahn	192.—
4% Preuss. Konf.	107.—	Kombarden	104 1/2
4% Baden in fl.	103.—	Galzler	164.40
4% „ in W.	104.60	Elbthal	185.—
Deherr. Goldrente	94.20	Messener	165.—
Silber.	72.70	Münz	124.80
4% Ungar. Goldr.	85.—	Rübed. Bsch. Ob.	189.60
1877r. Russen	—	Gotthard	155.—
1880r.	89.50	Wechsel und Sorten.	
II. Orientanleihe	63.50	Wechsel a. Amstd. —	
Italiener	96.80	„ London —	
Ägypter	90.40	„ Paris —	
Spanier	74.40	„ Wien —	
Serben	84.30	Napoleonsd'or 16.25	
		Privatdiskonto 1 1/4	
		Bad. Zuckerfabrik 121.50	
		Kreditaktien	
		258 1/4, Alkali Westereg. —	
		Disconto-Kom.	
		mandit 227.10 Kreditaktien 258 1/4	
		Basler Bayfer. 154.— Staatsbahn 192.10	
		Darmstädter Bank 162.— Lombarden 104 1/2	
		5% Serb. Hyp. Ob. 85.10 Tendenz: fest.	
		Berlin.	
		Def. Kreditakt. 162.10 Kreditaktien 302.—	
		„ Staatsbahn 96.40 Marknoten 58.32	
		Kombarden 52.50 Ungarn 100.—	
		Disl.-Kommand. 227.— Tendenz: —	
		Laurahütte 136.70	
		Dortmunder 90.70 3/4 Rent. —	
		Marianburger 67.30 Spanier —	
		Böhm. Nordbahn —, Ägypter —	
		Tendenz: —, Ottomane —	

